

# Liechtensteiner Volkssblatt

AZ - FL-9494 Schaan, Mittwoch, 3. April 1974

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

107. Jahrgang - Nr. 49

## Heizöl-Tanklager bis August füllbereit

Fundament der Anlage im Schaaner Forst fertiggestellt

Dank milder Witterung während der letzten Monate gingen die Bauarbeiten für das erste, grosse Heizöltanklager in Liechtenstein wesentlich schneller voran als erwartet. Die Fundamente für die drei grossen Tanks sind fertiggestellt, so dass mit dem eigentlichen Aufbau der Tanks selbst in den nächsten Tagen begonnen werden kann.

Die drei Fundamente (unser Bild) werden zuerst mit einer ölfesten Teerdecke versehen, die mit einer ebenfalls ölfesten Folie abgedeckt wird und die Grundlage für den Stahlblechboden darstellt. Es folgt die Montage des Dachaufbaues, welcher zuerst angebracht wird. Von oben nach unten werden dann die Tankwände ringweise verschweisst. Wenn nichts unvorhergesehenes eintritt, werden die drei Tankanlagen zu je 7 Millionen Liter bereits im August füllbereit sein.

Der Liechtensteinischen Genossenschaft für Heizöllagerhaltung gehören heute mehr als 350 Mitglieder, Privatpersonen, Wirtschaftsunternehmungen, die Gemeinden und das Land an. Die Kapazität der drei Tankanlagen ist praktisch ausverkauft.

Wenn die Tankanlage im Schaaner Forst aufgefüllt ist, sind wir einer unabhängigen Heizölversor-



gung im Rahmen unserer liechtensteinischen Möglichkeiten einen wesentlichen Schritt nähergekommen. Versorgungskrisen wie wir sie im Herbst vergangenen Jahres er-

lebten, werden dann leichter zu überstehen sein.

Sollte unser Land vorübergehend von allen Brennstoffzufuhren abgeschnitten werden, so würden die

vollen Anlagen im Schaaner Forst ausreichen, um in Liechtenstein während einigen Monaten eine Notversorgung aufrechtzuerhalten. (Bild: Xaver Jehle)

ventionsregelung und durch Kredit-erleichterungen den Liechtensteinern der Eigenheimbau schmackhaft gemacht und durch fiskalische Bevorzugung des Sparens die Vermögensbildung erleichtert.

Im Zeichen der Inflation bei galoppierender Baulandverteuerung gerät diese Politik jedoch ins Schleudern, wenn der Staat nun nicht zusätzliche Vorkehrungen trifft, um sie wieder funktionsfähig zu machen. Die Wege dazu hat Fürst Franz Josef II. in seiner Thronrede aufgezeigt: Die mit grossem Baulandbesitz gekoppelten grossen Vermögen der Privaten wie der Gesellschaften sollen künftig höher besteuert werden. Damit wird ein doppeltes Ziel erreicht: einerseits fließen dem Staat mehr Mittel für die Eigenheimförderung und für die von Land und Gemeinden gemeinsam zu lösende Aufgabe der Erschliessung von Bauland für die sozialen Formen des Eigentumswohnens zu, und andererseits kommt wieder mehr Bauland — und damit bil-

Fortsetzung auf S/2

## Die aktuelle Frage

Sind wir Liechtensteiner ein religiöses Volk?

Gemäss Volkszählung (aus dem Jahre 1970) sind 91 Prozent der liechtensteinischen Wohnbevölkerung römisch-katholisch, rund 8 Prozent zählen sich zum protestantischen Bekenntnis, der Rest gehört anderen Glaubensgemeinschaften an. Als konfessionslos bezeichneten sich bei der Erhebung lediglich 63 Personen; also noch nicht einmal 3 Promille unserer Einwohnerschaft. — Auf dem Papier ist die Frage, ob wir Liechtensteiner ein religiöses Volk sind, also bereits eindrücklich beantwortet. Die vor kurzem zu Ende gegangene Firmreise des Abtes von Disentis durch das Land scheint die statistischen Erhebungen zu erhärten. Die Firmung wurde wie eh und je zu einem besonderen Ereignis für die Kinder und ihre Eltern. Die bald bevorstehenden Osterfeiertage werden wieder viele Kirchgänger sehen, einmal im Jahr wenigstens. Und trotz der obligatorischen Zivilhe, die bei uns ab 1. Juni 1974 gilt, wird es nicht viel junge Brautpaare geben, die auf die kirchliche Trauung verzichten wollen, weil sie sich erst dann «richtig» verheiratet fühlen. — Auf der anderen Seite aber stellt man bei der jüngeren und mittelalterlichen Generation eine erschreckende Ignoranz fest, wenn von religiösen Dingen oder von Kirche die Rede ist. Die Kirche hat ihre gesellschaftliche Bedeutung weitgehend verloren. Es ist nicht mehr unbedingt erforderlich, jeden Sonntag in der Vorderbank zu sitzen, um als korrekter Mensch anerkannt zu werden. Aber ist Religiosität und Kirche etwas was um jeden Preis zusammengehört? Was kann uns Religion heute noch bedeuten? Mit dieser Frage befasste sich der bekannte amerikanische Theologe Harvey Cox in einer der letzten Ausgaben der «Orientierung», einer in Zürich erscheinenden, katholischen Zeitschrift von hohem Niveau. Wir haben den Beitrag von Professor Cox mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion «Orientierung» in unserer heutigen Ausgabe abgedruckt. Die vorüberliche Zeit war uns willkommen Anlass dazu.

## Religion: Mittel zur sozialen Kontrolle oder Weg zum Überleben?

Gedanken zu einem komplexen Problem - von Harvey Cox in «Orientierung» (6/1974)

Wer die Bedeutung von Religion für ein Volk und die ihr innewohnende Kraft zum Überleben preist, muss sich vor Romantisierung hüten. Wie alle andern Naturinstinkte, können auch unser Drang zum Beten und unser Bedürfnis nach Legenden und Mythen gar leicht gegen uns gebraucht werden. Eindringlinge, Unterdrücker, Entwickler und andere Arten von Eroberern und selbsterkorenen Helfern haben mehr als eine Methode erfunden, wie sie sich die Frömmigkeit ihrer Vasallen dienstbar machen können. Sie wissen, dass die Frömmigkeit eines Volkes, wenn sie in ihrer ursprünglichen Form weiterbesteht, imstande ist, die totale Herrschaft zu verhindern, die ein Beherrscher immer sucht. Man braucht aber die Religion eines Opfers nicht auszurotten, wenn man sie gegen es ausnützen kann.

Solchen Missbrauch des Glaubens nenne ich «die Verführung des Geistes» (the seduction of the spirit). Ob dies nun von Kirchen oder Massenmedien praktiziert wird,

und ob hier Individuen oder Gruppen verführt werden, der Vorgang ist leider derselbe: Der Verführer dreht echte innere Antriebe zu Mitteln der Herrschaft. Anfällige Menschen und machtlose Völker werden gegängelt, sich selber in Bildern zu sehen, welche ihnen im Zerrspiegel der Manager vorgehalten werden. Der Menschen Nöte und Hoffnungen werden schlau in lähmende Abhängigkeiten hinein zerredet. Ihre Götter und Helden werden gefangen. Ihre Riten werden verdreht und dazu gebraucht, sie bei der Stange zu halten. Die zeitlosen Geschichten, von denen sie lebten, werden in ein Bedeutungssystem einbezogen, das vom Eroberer geliefert wird. Bald werden sie als Volk das, was von ihnen durch jemand anderen erwartet wird.

Die Verführung des Geistes ist ein «religiöser» Prozess. Sowohl der einzelne wie auch die Gruppe werden dazu gebracht, von Symbolen abhängig zu werden, die ihnen von den Vorgesetzten auferlegt wurden. Aber ironischerweise ist auch ihre Schutzwehr gegen diesen Schwindel religiös. In ihrem Innern spüren die Opfer, dass etwas faul ist, und fahren fort, in heimlichem Gebet, gemeinsamem Gedenken und jahrtausendealter Vorstellungskraft etwas anderes zu sein als was die herrschende Kultur von ihnen verlangt. Gefängene und geschlagene Völker halten geheime Zusammenkünfte, hüten die Kulturscherben einer vergangenen Zeit, flüstern Lieder, die sie nicht laut zu-

singen wagen und geben die Geschichten an ihre Jungen weiter. Sie nähren die Hoffnung, eines Tages ihre volle Freiheit wiederzugewinnen, und dann offen das zu feiern, dessen sie jetzt im Geheimen gedenken: «Lass mein Volk ziehen, damit es mich verehren kann.»

Die Unterschiede zwischen tyrannischer und befreiender Religion, zwischen selbständigem Glauben und den von den Höhergestellten verordneten Devotionen sind auf Anhieb oft schwer zu erkennen. Jedes einzelne religiöse Phänomen kann ein Ausbruch von Zorn und Freude sein und zugleich ein mächtiges Mittel sozialer Kontrolle und

psychologischer Manipulation. Das Problem ist komplex. Obwohl einige Forscher versuchen, Religion bloss als Symbolisierung einer Erfahrung des Volkes zu verstehen, gelingt es ihnen nie so ganz. Solche Analysen übergehen die grausame Tatsache, dass Religion oft ungefragt als Beruhigungsmittel verabreicht wird, dass Konquistadoren aus allen Epochen Elemente der Religionen besiegt Völker gegen diese missbrauchten... Aber die Religion ist dennoch nicht immer und überall Opium für die Massen. Religion ist manchmal für eine besiegte Kultur der einzige Weg, um ihre Geschichte und ihre Hoffnungen in bösen Tagen zu erhalten.

## ZITAT

St. Galler Tagblatt — 28. März 1974

Eigene Wege zur Volkswohlfahrt

Mit einer wegweisenden Rede hat Fürst Franz Josef II. den neuen liechtensteinischen Landtag und die neue vierjährige Legislaturperiode seines Landes eröffnet. Aus den Worten des Landesfürsten war die Sorge um die durch die inflationäre Entwicklung gefährdete Gewährleistung der Volkswohlfahrt durch den Staat herauszusprechen. Der Fürst sprach in diesem Zusammenhang ein zweifaches Credo aus: einerseits müsse jeder Bürger durch eigene Vorsorge und Vermögensbildung für die Erhaltung seiner möglichst grossen Selbständigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit von

staatlicher Hilfe sorgen, und andererseits dürfe der Staat bei der Sicherung der sozialen Belange jene durch Soziallasten nicht überfordern, die für diesen Staat die «Kuh, die man melken will», seien, nämlich Industrie und Gewerbe.

Liechtenstein geht zur Sicherung der Volkswohlfahrt eigene Wege. Von zentraler Bedeutung im liechtensteinischen Wohlfahrtskonzept ist die persönliche Vermögensbildung der Bürger. Die Inflation bedeutet nun aber, dass nach einer immer kürzer werdenden Zeitspanne das ersparte Geld dahinschwindet. Deshalb soll die Vermögensbildung für alle jene Liechtensteiner, die nicht grosse Vermögen besitzen oder in Industripapiere oder andere Werte ausweichen können, auf dem Wege der Eigenheimförderung ermöglicht werden. Schon bisher wurde durch eine kluge Sub-

